

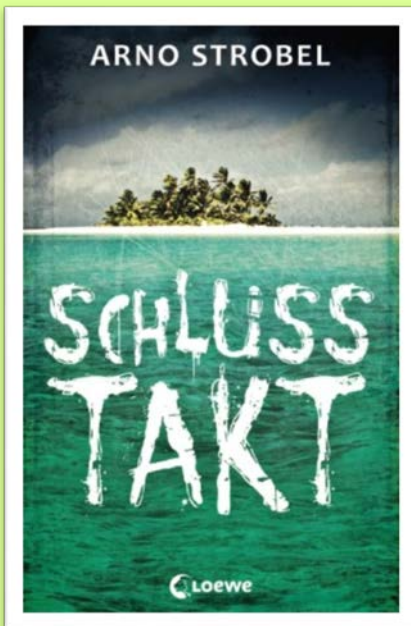
Nr. 1

JUNGE KRIMIZZEIT



A
Alliteratus





**Arno Strobel: Schlusstakt. Loewe 2015 • 222 S. •
9,95 • ab 16 • 978-3-7855-7865-0**

Vicky kann sich glücklich schätzen, denn sie gehört zu den 50 Außerwählten, die es bei der Castingshow *Germany's Mega Star* in Phase 3 geschafft haben: Sie reisen auf eine kleine Insel der Malediven, auf der die nächsten Entscheidungen stattfinden werden. GMS ist anders, als andere Castingshows, hier soll den Teilnehmern von Anfang an gezeigt werden, dass das Musikbusiness hart und gemein sein kann und man auf alle Tricks gefasst sein sollte:

Es gibt keine Mama, zu der ihr heulend laufen könnt, und keinen Papa, der euch gegen die böse Welt in Schutz nimmt. Nicht umsonst haben wir diesen abgelegenen Ort ausgewählt. Ihr seid auf euch selbst gestellt. Hier zählen nur eure Leistung und euer unbedingter Wille zum Erfolg.

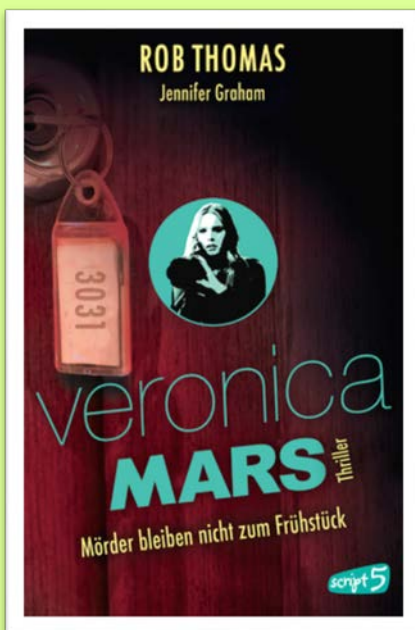
Schon am ersten Tag erkennt Vicky, dass die Produzenten der Sendung alles tun würde, um ihr Format gut zu verkaufen. Interviews werden manipuliert und falsch zusammengeschnitten, man gibt den Kandidaten vor, was sie zu sagen haben, und verwendet diese Aussagen im Anschluss gegen sie. Es zählt nicht allein das sangliche Talent, sondern jede Aussage und jede Handlung, denn alle werden ständig von Kameras überwacht. Mit absurden Begründungen wird ein Kandidat nach dem nächsten aus der Show geschmissen – und alle merken sofort, dass es nicht die Schlechten trifft, sondern dass die Jury Lieblinge hat, die um jeden Preis weitergewinkt werden.

Die Ausgeschiedenen können andere Kandidaten zum so genannten Fight herausfordern und sich ihren Platz zurückerobern. Vickys Mitbewohnerin Carolin wird gleich nach ihrer Ankunft herausgefordert, kann trotz ihrer Nervosität jedoch überzeugen und sorgt dafür, dass ein anderer Teilnehmer seine letzte Chance verspielt und endgültig raus ist. Wenige Stunden später ist Carolin tot – und die Kamera läuft weiter.

Schlusstakt ist nach → **Abgründig** der zweite Jugendthriller des Autors, der bisher vor allem für seine spannenden und tiefgründigen Thriller für Erwachsene bekannt war. In diesem Roman beweist er, dass er ebenso spannend für ein jüngeres Publikum schreiben kann. Dabei kombiniert er gekonnt bereits Bekanntes mit Neuem: Castingshows erfreuen sich großer Beliebtheit und es gibt beinahe nichts, wonach nicht im Fernsehen gesucht werden kann, seien es Sänger, Models, Freundinnen, Lebenspartner, Bäcker, Köche oder andere Talente. Obwohl immer wieder über Zwielfichtiges hinter der Bühne berichtet wird, haben die Sendungen einen großen Zulauf an Kandidaten und Zuschauern und erfreuen sich hoher Einschaltquoten, was die Aktualität des Themas zeigt.

Gleichzeitig greift Strobel auf Altbewährtes zurück: Die Zahl der Figuren ist eingegrenzt, man hat sie an einem abgelegenen Ort isoliert und nimmt ihnen die Möglichkeit, mit der Außenwelt in Kontakt zu treten. In dieser geschlossenen Gruppe geschieht ein Mord und allen Anwesenden ist sofort klar, dass der Täter unter ihnen sein muss.

Die Auflösung am Ende ist realistisch und gut nachvollziehbar, obwohl die wenigsten Leser darauf kommen werden, wer der Täter ist. Im Grunde ist die Suche nach ihm auch gar nicht der Hauptfokus der Geschichte, zumal der Mord erst etwa in der Mitte des Romans geschieht. Vielmehr steht das manipulative und oftmals menschenverachtende Verhalten der Jury und der Produktionsgesellschaft im Vordergrund. Sie wollen um jeden Preis Einschaltquoten, da kommt ihnen ein Mord, der die Zuschauer vor den Bildschirm fesselt, gerade recht. Niemand interessiert sich wirklich dafür, dass Carolin tot ist. The show must go on – und zwar um jeden Preis. [ruth van nahl]



Rob Thomas & Jennifer Graham: Veronica Mars. Mörder bleiben nicht zum Frühstück. a.d. Amerikanischen von Sandra Knuffinke & Jessika Komina • Script 2015 • 367 S. • 14,95 • ab 16 • 978-3-7855-8329-6

Veronica Mars ermittelt wieder. Nachdem sie entschieden hat, als Privatdetektivin in Neptune zu bleiben und ihren Vater zu unterstützen, arbeitet sie an kleineren Fällen während ihr Vater die korrupten Machenschaften des Sheriffs aufklären möchte. Doch dann bekommt sie einen brisanten Fall: Ein Mädchen wurde vergewaltigt gefunden, kann sich an nichts erinnern und beschuldigt

einen illegalen Einwanderer, der nach Mexiko fliehen konnte. Daraufhin verklagt das Mädchen das Hotel Neptune Grand, indem die Tat geschehen ist. Das Hotel ist schillernd und darauf bedacht, Skandale zu vermeiden.

Daher wird Veronica engagiert, um das Mädchen der Lüge zu überführen. Dabei trifft sie auf eine alte Bekannte, denn das vergewaltigte Mädchen heißt Grace und ist Megs Schwester. Meg, das werden Fans der TV-Serie wissen, war eine gute Freundin von Veronica und auch die Mutter von Duncans Kind. Nicht nur das: Veronica musste ansehen, wie Grace von ihrem Vater, einem religiösen Vater, misshandelt wurde, ohne ihr helfen zu können. Veronica, vom schlechten Gewissen geplagt, möchte den Fall lösen, trifft sich mit Grace und muss erkennen, dass diese etwas verschweigt. Sie dringt immer tiefer in den Fall, identifiziert sich mit dem Opfer und sucht nach einer Lösung ...

Erneut schafft es das Autorenteam, einen interessanten Fall zu konstruieren. Aber: Der Witz und die popkulturellen Anspielungen, die die Serie auszeichneten, sind in den Hintergrund geraten. Vielleicht soll dies so Veronicas Erwachsenensein unterstützen, aber dem Roman geht das gewisse Etwas verloren. Das ist schade, denn so ist **Veronica Mars. Mörder bleiben nicht zum Frühstück** lediglich ein Kriminalroman mit einer durchaus spannenden Handlung. Aber die Ermittlerin wirkt etwas müde. Auch ihren Freunden wird nicht genügend Raum geboten und sie wirken mitunter wie Statisten. Hier hätte man sich etwas mehr gewünscht, zumal Mac und auch Wallace viel Potential bieten.

Fans der Serie werden auch diesen Roman mögen, denn sie möchten weiterhin das Leben von Veronica Mars verfolgen. Leser von Kriminalromanen könnten aber enttäuscht werden.
[jana mikota]



Kristina Dunker: Bevor er es wieder tut. dtv pocket 2015 • 254 S. • 8,95 • ab 14 • 978-3-423-78281-4

Es ist der letzte Tag an dem die 14jährige Kim Zeitungen austragen muss, nur noch das große Ärztehaus liegt vor ihr, dann ist ihre Runde endlich beendet. Vor der Tür zum Haus steht ein Mann, der sich ein blutiges Taschentuch vors Gesicht presst und wütend in die Gegensprechanlage schreit. Wie immer klingelt Kim bei den Putzfrauen, die mittwochnachmittags oben sind, ruft „Stadtanzeiger“ und die Tür wird geöffnet. Zu spät erkennt Kim, dass der Mann gar nicht verletzt ist, sondern sie in eine Falle gelockt hat. Niemand hört, als sie schreit.

Zwei Tage später ist es Vincent, der Kim findet. Er wollte nach dem Sport noch eine Runde im Kanal schwimmen und verletzt sich dabei an einem großen Gegenstand, den jemand dort versenkt hat: Kims Karren, auf dem sie die Zeitungen transportierte. Kurz darauf findet er auch das schwer verletzte Mädchen, nackt und völlig verstört, das das Wasser aus eigener Kraft nicht mehr verlassen kann.

Die dritte Hauptfigur ist Johanna, die den Sommer bei ihren Großeltern verbringt, um endlich abzuschalten und alles zu vergessen. Die Großeltern sprechen nur wenig, hier fragt sie niemand aus und sie muss niemandem vom letzten Sommer erzählen. Aber dann hört sie von Kim und weiß, dass sie etwas tun muss – denn ihr ist im vergangenen Jahr das Gleiche geschehen, aber sie hat niemandem davon erzählt.

Während Kim langsam und mit therapeutischer Hilfe lernt, mit den Erlebnissen zu leben, muss auch Johanna erkennen, dass irgendwann der Zeitpunkt kommt, an dem sie sich jemandem anvertrauen muss. Nicht nur, um selbst mit den Erlebnissen abzuschließen und ein neues Leben ohne Angst beginnen zu können, sondern auch um weitere Übergriffe zu vermeiden. Sie fühlt sich schuldig, dass Kim zum Opfer werden musste, denn sie weiß schnell, dass es sich um den gleichen Täter handelt und er auch nach Kim weitere Mädchen auswählen wird. Erst als sie durch Zufall Vincent kennen lernt und sie über Kims Schicksal und die Konsequenzen für ihr Leben sprechen, kann Johanna ihre Scheu langsam ablegen und endlich den Mut aufbringen, jemandem von den Geschehnissen zu erzählen.

Was Johanna erlebt hat, wird eindringlich beschrieben: Die Handlung springt immer wieder zurück in den vergangenen Sommer und zeigt Szene für Szene, wie der Täter sie zum ersten Mal beobachtet und angesprochen hat. Johann macht sich Vorwürfe, dass sie damals nicht auf das mulmige Gefühl geachtet oder jemandem von dem Mann erzählt hat. Dank Vincent lernt sie jedoch, dass die Opfer nie die Schuld tragen und sie sich nicht mit Selbstzweifeln bestrafen darf.

Kristina Dunker spricht in diesem Roman ein sehr wichtiges Thema an und beschreibt das Leid der Mädchen mit realistischen, eindringlichen und zugleich einfühlsamen Worten. Der Leser nimmt Anteil am Schicksal der Mädchen – gerade weil er weiß, dass die Autorin hier reale Geschehnisse schildert und es viele Mädchen und junge Frauen gibt, die sich in der gleichen Situation wie Kim und Johanna befinden. Der Roman macht ihnen Mut: Mut, sich selbst keine Vorwürfe zu machen. Mut, sich jemandem anzuvertrauen, damit der Täter gefasst und bestraft wird. Mut, einen Neuanfang zu wagen. Mut, das Geschehene zu akzeptieren und wieder nach vorne zu sehen. [ruth van nahl]



Brigitte Glaser: Krähensommer. Lübbe One 2015
• 254 S. • 12,99 • ab 15 • 978-3-8466-0008-5

Ein grandioser Einstieg in eine neue Krimireihe für Jugendliche. Aber allein die Bezeichnung „Krimi“ kann dem Buch kein bisschen gerecht werden, obwohl es eine ausgesprochen spannende Geschichte ohne einen richtigen Fall ist. Vielmehr ist es so, dass Inci sozusagen von ihrer Vergangenheit eingeholt wird. Aber erst einmal der Reihe nach, um zu versuchen, dem anspruchsvollen Buch wenigstens annähernd gerecht zu werden.

Inci, mit türkischen Wurzeln in Deutschland aufgewachsen, hat Abitur gemacht und steht – zumindest nach Ansicht ihres strengen Vaters – unmittelbar vor der Einschreibung für Jura als Studienfach. Zu dem Zeitpunkt hat Inci (gesprochen Inschi, mit stimmhaftem sch) die Weichen aber längst selbst gestellt und sich für eine Ausbildung als Polizistin bewerben, und als der Leser sie kennen lernt, steht ihr erster Tag an der Schule unmittelbar bevor. Zeit also, dem Vater die Wahrheit zu sagen, und wie erwartet, reagiert er ohne Verständnis, wütend, aggressiv, laut. Aber Inci ist entschlossen, ihren Traum zu verwirklichen, egal welche Schwierigkeiten sich ihr in den Weg stellen, und das ist für den jugendlichen Leser vielleicht die ermutigendste Botschaft: Lebe deinen Traum, egal, was sich dir in den Weg stellt.

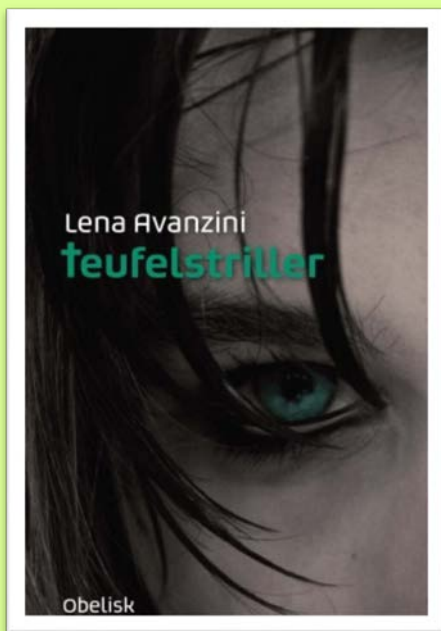
Für Inci, so erschließt es sich während der Lektüre puzzlesteinartig, ist die Entscheidung für die Laufbahn als Polizistin besonders pikant. Hat sie doch als Jugendliche zusammen mit ihren damals besten Freunden Mo und Falk systematisch und höchst erfolgreich Taschendiebstahl betrieben. Mo, ihre große Liebe, dessen Vater wegen Diebstahl im Gefängnis saß. Eine unauflösbare Gang waren die Drei, einander verbunden durch das Tattoo einer Krähe, dass sie sich in einem ganz besonderen Sommer stechen ließen –bis Inci sich nach einem Vorfall radikal trennte und aus dem Leben der beiden Jungen verschwand: aus dem Leben Falks, der in Inci verliebt war, aus dem Leben Mos, der eine andere liebte.

Und nun, kaum an der Schule, wird Inci durch Zufall in einen bewaffneten Überfall hineingezogen, bei dem auf ein junges Mädchen geschossen wurde. Und der Täter, an den das Mädchen sich noch erinnert, hatte ein Tattoo in Form einer Krähe... und es dauert nicht lange, da weiß Inci: Die Waffe, mit der geschossen wurde, ist identisch mit der, die damals Mos Vater gehörte...

Es ist ein spannender Fall, der sich erschließt. Während parallel der Unterricht läuft, an dem man als Leser über lange Passagen teilhat und in denen man den Ausführungen der Lehrer folgen darf und einen Einblick in das Funktionieren eines Rechtsstaats und das Funktionieren eines Polizisten erhält, sieht sich Inci diesen neuen Lehren unmittelbar und ganz konkret gegenüber. Sie wird Polizistin –muss sie ihren Verdacht, ihr Wissen melden? Ist Mo wirklich nur ein brutaler Dieb, der sie immer getäuscht hat? Und wo beginnt Verantwortlichkeit, Verantwortlichkeit dem Staat gegenüber, aber auch dem Menschen, den man schützen will? Incis Neugier erwacht. Sie wird Kontakt mit Mo aufnehmen, mit Falk dazu, und herausfinden, wie es damals weiterging, als sie sich alle getrennt haben...

Der Weg, den Inci geht, ist eindrucksvoll. Hautnah verfolgt der Leser ihren Prozess in das wirkliche Erwachsensein, in die Verantwortlichkeit, die man übernehmen muss. Inci darf zweifeln: Hat sie wirklich die richtige Entscheidung für ihre Zukunft getroffen? Die Praxis sieht anders aus, als man es sich vorweg ausgemalt hat – ein Prozess, der die Schwelle zum endgültigen Erwachsenwerden überschreiten lässt, und so dargestellt, dass ihn der / die Jugendliche auch auf sein / ihr Leben übertragen kann.

Und noch etwas gelingt Brigitte Glaser ganz ausgezeichnet: die Probleme zu zeigen, die sich Menschen stellen, die in Deutschland aufgewachsen sind, aber von den Vorfahren her eindeutig einem anderen Kulturkreis angehören. Inci muss den Spagat wagen zwischen Deutscher und Türkin, ist beides zugleich und doch keines ganz. Da ihr die Mutter fehlt, die die Familie früh verließ, muss sie diese Probleme allein mit sich selbst austragen, und das erlaubt umso überzeugenderen unverfälschten Blick in ihre Nöte, Ängste und Wut. [astrid van nahl]



**Lena Avanzini: Teufelstriller. Obelisk 2015 • 238
S. • 14,95 • ab 14 • 978-3-85197-791-2**

Nein, im Titel des Romans fehlt kein „h“, auch wenn man nur zu gerne „Teufelsthiller“ liest. Hier geht es um keine literarische Gattung, sondern um Musik, genauer gesagt um die Teufelstrillersonate von Guiseppe Tartini, die durch die komplizierten Triller als große Herausforderung unter Geigenspielern gilt. Olivias Freundin Yasi spielt die Sonate jedoch fehlerfrei und mit viel Gefühl. Alle sind begeistert, auch Olivias Vater Jay, der Yasis Geigenlehrer ist und in ihr ein großes Talent sieht, so dass

er sie für ein Stipendium vorschlägt. Auch Yasi ist glücklich, zumal sie sich gerade in Max verliebt hat und seit kurzem mit ihm zusammen ist.

Aber dann verschwindet Yasi und wird wenig später tot aufgefunden – brutal erschlagen. Wer hat das Mädchen so gehasst? Und wer will den Verdacht mit aller Kraft auf Olivias Vater Jay lenken? Hat er am Ende doch etwas mit ihrem Tod zu tun? Wie sonst sollte erklärt werden, dass sich Yasis Kette in seinem Besitz befindet und sie mit einer Statue aus seinem Studio erschlagen wurde? Doch wenn es nicht Jay war: wer konnte dann ins Haus gelangen, um die Spuren zu legen? War es Yasis Bruder, die sich seit Kurzem mit radikalen Muslimen abgibt und Yasis Freiheiten als Frau einschränken wollte?

Olivia, die sich kurz vor Yasis Verschwinden noch mit ihrer Freundin gestritten hatte, will unbedingt herausfinden, wer das Mädchen umgebracht hat. Dieses „letzte Freundschaftsdienst“ ist in vielen Jugendkrimis die Motivation für die jungen Hauptfiguren, selbst zu ermitteln und sich nicht auf die Arbeit der Polizei zu verlassen. Bei Olivia kommt hinzu, dass sie um jeden Preis verhindern will, dass man ihren Vater verdächtigt, so dass sie Beweise unterschlägt. Natürlich gibt es zahlreiche Hinweise, die Jay belasten – im Gegensatz zu Olivia weiß der Leser jedoch, dass Jay nicht der Täter sein kann, denn es gibt kurze Passagen aus der Perspektive dieses Täters, die klar erkennen lassen, dass er sich mit manipulierten Beweisen an Jay rächen will.

Im Grunde kommt von Anfang an nur eine Figur als Täter in Frage und dieser Verdacht bewahrheitet sich am Ende auch. Trotzdem ist die Handlung spannend und für weniger geübte Krimileser werden ausreichend Verdächtige geboten, deren ungewöhnliches Handeln später auf andere Weise erklärt wird. Olivia ist ein sympathisches Mädchen, das nach dem Verlust der Mutter als Kleinkind nur noch ihren Vater hat und weiß, dass er seine Karriere als Geiger aufgegeben hat, um ihr ein gutes Leben zu ermöglichen. Als Leser kann man ihre Zweifel gut nachvollziehen, ebenso wie ihre Sorge, die Polizei könne sich von falschen Indizien leiten lassen.

Teufelstriller ist ein spannender Jugendkrimi – nicht nur für Musikfans. [ruth van nahl]



K. A. Harrington: Bis aufs Haar. a.d. dem Englischen von Katrin Stier • magellan 2015 • 285 S. • 14,95 • ab 14 • 978-3-7248-5006-6

Als Morgan ihren Freund Flynn nachts im verlassenen Vergnügungspark antrifft, weiß sie sofort, dass etwas nicht stimmt. Nur widerwillig steigt er in ihr Auto, dann ist er abweisend und unfreundlich. Sie streiten sich und er verlässt das Auto. Noch unter Schock angesichts des scheinbar grundlosen Streits, fährt Morgan weiter und muss im Rückspiegel mit ansehen, wie aus dem Nichts ein Fahrzeug auftaucht, ihren Freund ungebremst überfährt und wieder in der Nacht verschwindet.

Flynn stirbt und für Morgan bricht eine Welt zusammen. Wochenlang steht sie unter Schock, kann nicht begreifen, was passiert ist. Ihre beste Freundin Toni steht Morgan bei und kann sie durch viel gutes Zureden endlich dazu bewegen, sich der Trauer zu stellen, um sie überwinden zu können.

Auf der Seite eines sozialen Netzwerks veröffentlicht Morgan einen Nachruf, doch als sie ein Foto von Flynn hochlädt, führt sie die Gesichtserkennungssoftware auf die Profilseite eines ihr unbekanntem Jungen. Ein Junge, der das genaue Ebenbild ihres toten Freundes ist. Sofort kommen Morgan Zweifel: Ist Flynn noch am Leben? Hat er sie gar über seine wahre Identität belogen? Morgan möchte den Jungen kennen lernen und tatsächlich trifft sie ihn auf einer Party. Während Morgan feststellen muss, dass es sich bei dem Unbekannten zwar nicht um Flynn handelt, sehr wohl jedoch um jemanden, der diesem zum Verwechseln ähnlich sieht, ergreift der Junge bei ihrem Anblick sofort die Flucht...

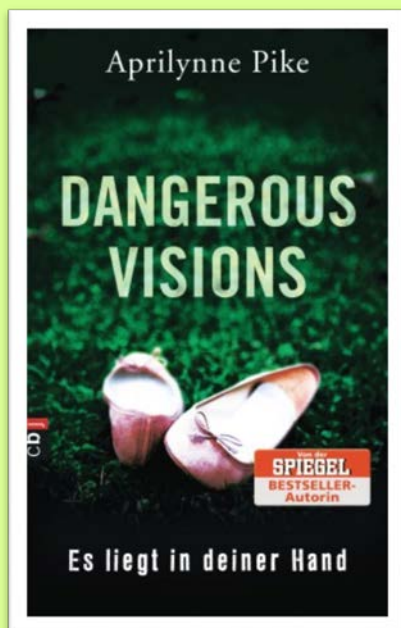
Obwohl dieses Buch mit einem tödlichen Unfall beginnt, ist es dennoch kein Buch über Trauer. Im Gegenteil, die Trauerphase wird geschickt durch einen Zeitsprung umgangen und die eigentliche Handlung beginnt zu dem Zeitpunkt, als Morgan mit den traurigen Erinnerungen abschließen möchte, um endlich wieder nach vorn blicken zu können. Stattdessen stößt sie auf das Social Media-Profil von Evan, einem Jungen der ihrem toten Freund Flynn zum Verwechseln ähnlich sieht. Morgan muss mehr über Evan herausfinden und landet mitten in einem gefährlichen Abenteuer, dessen Ausmaße anfangs niemand absehen konnte.

Dabei mehren sich die Fragen, je weiter die Handlung voranschreitet. Wer ist Evan und warum sieht er Flynn so ähnlich? Warum ergreift Evan bei Morgans Anblick sofort die Flucht? Warum musste Flynn überhaupt sterben und wie hängt das ganze zusammen mit dem Pharmakonzern, nach dessen Pleite eine ganze Stadt zu einer Geisterstadt und hunderte Existenzen zerstört wurden?

Die Autorin zieht hierbei eine ausgewachsene Verschwörung à la John Grisham auf, die vielversprechend anfängt, deren Potenzial sie aber leider nicht vollständig ausschöpft. Das groß angelegte Mysterium wird am Ende mit der minimalsten Erklärung aufgelöst und enttäuscht hierdurch ein bisschen. Der mitten in der Handlung befindliche Leser wird zu allerlei Spekulationen angeregt und vermutet Geheimnissen auch dort, wo dann keine gewesen sind (oder gewesen sein sollen...). Je weniger Seiten noch verbleiben, desto eher muss man dann einsehen, dass nicht mehr viel kommen wird, dabei hätte man die ganze Angelegenheit noch wesentlich weiter ausführen können. So bleibt Bis aufs Haar im Prinzip nur auf dem Level eines Familiendramas.

Das Ende ist zwar etwas flach und vorhersehbar, aber bis dahin ist die Geschichte nichtsdestotrotz spannend genug. Die Charaktere sind etwas klischeehaft (der obercoole Macho, die beste Freundin mit der kaputten Familie, der Außenseiter, der Alleskönner der in Konflikt mit seinen Eltern steht und die tragische Heldin die viel tragischer und tiefgründiger ist als alle anderen, ausgenommen ihrer Freunde natürlich), erfüllen aber ihren Zweck.

Alles in allem ist **Bis aufs Haar** ein spannender und kurzweiliger Thriller für Jugendliche, der aus seinen (sozusagen) „jugendlichen“ Schuhen auch nicht hinauskommt. [ruth breuer]



Aprilynne Pike: Dangerous Visions. a.d. Englischen von Karen Gerwig • cbj 2015 • 381 S. • 16,99 • ab 16 • 978-3-570-15994-1

Jeder glaubt, er hätte gerne Superkräfte. Will magisch sein oder wichtiger und besonderer als alle anderen. Außergewöhnlich. Aber das wollen sie eigentlich nicht. Sie verstehen es nicht. Ich würde alles geben, um normal zu sein.

Mit drei Jahren erfährt Charlotte von ihrer Tante Sierra, dass sie beide eine besondere Gabe haben: Sie sind Orakel und können in Vision die Zukunft sehen. Da die Weissagungen der Orakel in der Geschichte der Menschheit jedoch schon viel Leid verursacht

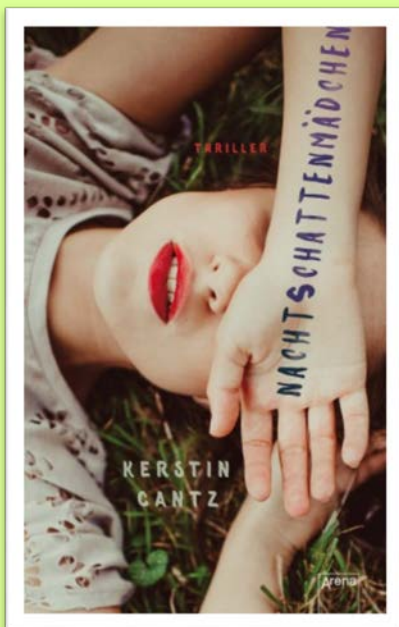
haben, halten sie sich heute bedeckt und versuchen, die Visionen zu unterdrücken. Oberstes Gebot: Versuche nie, die Zukunft zu ändern!

Als Charlotte sechs ist, verstößt sie gegen dieses Gebot, denn in eine Vision hat sie den Tod ihrer Tante gesehen. Ihr Eingreifen lässt Sierra überleben – statt ihr stirbt jedoch Charlottes Vater und ihre Mutter ist seitdem gelähmt und an den Rollstuhl gebunden. Charlotte hat sich geschworen, nie wieder etwas ändern zu wollen. Aber jetzt hat sie mit einem Mal Visionen, die sich nicht blockieren lassen. In einer dieser Visionen sieht sie den Tod einer Mitschülerin voraus – am nächsten Tag kommt die Meldung, das Mädchen sei ermordet worden. Während Charlotte in weiteren Visionen brutale Übergriffe auf Menschen aus ihrer Umgebung sieht und sich fragt, ob sie nicht doch verpflichtet sei, einzugreifen, macht jemand anders durch eine anonyme SMS deutlich, dass er von Charlottes Gabe weiß und ihr indirekt die Schuld am Tod des Mädchens gibt: *Du bist die Einzige, die ihr hätte helfen können. Warum hast du es nicht getan?*

Ob man die Zukunft verändern würde, wenn man sie vorher sehen könnte, ist ein Thema, das schon öfter in der modernen Fantasy- und Science Fiction-Literatur behandelt wurde, so auch hier. Charlotte muss entscheiden, ob sie eingreift oder alles einfach geschehen lässt, weil es vielleicht von einer höheren Macht bestimmt ist. Der Unfall, der ihre Tante hätte töten sollen, dann aber ihre Eltern traf, hat sie verunsichert, zudem predigt Sierra täglich, dass Charlotte keine Visionen zulassen dürfe, sie müsse sie von Anfang an blockieren, dann käme sie auch nicht in Versuchung etwas zu ändern. Allerdings kennt Charlotte die vielen Bücher, die in Sierras Zimmer stehen und sich alle mit der Macht der Orakel befassen. Verschweigt ihre Tante etwas? Hat Charlotte größere Kräfte, als man ihr sagen will? Als sie schließlich handelt, werden dadurch gleich neue Fragen aufgeworfen: Sie warnt z.B. einen Mitschüler, er solle vorsichtig sein und sich schützen, weil sie in einer Vision seinen gewaltsamen Tod gesehen hat. Kurz darauf ist er dennoch tot, erschossen mit der eigenen Waffe.

Hatte er sie vielleicht nur dabei, weil Charlotte ihn gewarnt hatte? Oder hätte er ohnehin sterben müssen?

Die Handlung ist spannend gemacht und liest sich zunächst wie ein normaler Thriller, in dem nur die Tatsache, dass Charlotte in die Zukunft sehen kann, ungewöhnlich erscheint. Zum Ende hin überwiegen für meinen Geschmack leider die Fantasy-Elemente, sicherlich hätte man die Geschichte auch auf realistischere Weise aufklären können, was mir persönlich noch besser gefallen hätte. Sie bleibt trotzdem spannend, auch wenn man ein wenig enttäuscht ist, dass es am Ende kein Happy End für Charlotte gibt – dann erfährt man jedoch, dass die Autorin noch einen zweiten Band geschrieben hat und ist gespannt, ob und wie sich hier vielleicht noch alles zum Guten wenden kann. [ruth van nahl]



Kerstin Cantz: Nachtschattenmädchen. Arena 2015 • 296 S. • 12,99 • ab 15 • 978-3-401-06879-4

Ein Sprachaufenthalt in Spanien. Das klingt wunderbar! Als junges Mädchen ist das eine großartige Gelegenheit, um sich von den eigenen Eltern, die gerade in der Pubertät unglaublich nervig sein können, loszueisen. Dabei ist das nur einer der vielen Vorteile eines Auslandsaufenthaltes.

Für die 17-jährige Karla kommt noch ihre Faszination für den Süden und ihre Liebe zur spanischen Sprache hinzu. Von ihrem Vater hat sie das Interesse für historische Bauten übernommen, die es in Granada zahlreich gibt. Die Begegnung mit ihrer Gastmutter

Rosa, die sie mit Wärme empfängt und Karla sofort sympathisch ist, wird dennoch von einem Umstand getrübt.

Eigentlich hätte Karla die Sprachferien gemeinsam mit ihrer besten Freundin Lotte verbringen sollen, die ist aber wegen ihrer ersten großen Liebe zu Hause im Münsterland geblieben. Das macht Karla nicht nur wütend, sondern verunsichert sie auch. Denn sie wird immer wieder von einer irrationalen Angst überfallen, die hin und wieder in Panik umschlägt. Gerade die Dunkelheit macht ihr Angst und sie bräuchte ihre beste Freundin, um sich hier in der Fremde sicher zu fühlen.

Zum Glück hat sie Rosa und deren Neffen Naldo. Die Hilfe der beiden braucht sie auch schon bald in erhöhtem Maß. Als Rosa Karla nämlich überredet, die nächtliche Führung ihres Neffen durch die Alhambra zu besuchen, belauscht Karla ein Gespräch, von dem sie zwar nur wenig versteht, dass sie aber aufwühlt, da ihr eine der beiden Stimmen bekannt vorkommt,

sie aber nicht einordnen kann woher. Diese Verwirrung schlägt in Panik um, als ihr am kommenden Tag von der Polizei ein Phantombild gezeigt wird, dass sie selbst mit dem Mord an einer Nonne in Zusammenhang bringt. Karla kann nur vermuten, dass diese Nonne eine der beiden Frauen war, die sich in der Alhambra gestritten haben. Doch was hat Karla damit zu tun? Zeitgleich zu diesen Problemen bricht Rosa unter ihren eigenen Problemen zusammen, doch mit der Hilfe ihrer Familie kommt sie langsam wieder auf die Beine und kann Karla von ihrem ganz eigenen Schmerz erzählen.

Schritt für Schritt kommt Karla gemeinsam mit Naldo, der aus Forschungsgründen dieselben Fragen wie sie stellt, einem Geheimnis auf die Spur, das sich bis in die Francozeit zurückverfolgen lässt und das sich bis in die jüngere Vergangenheit erstreckt, um nun Karlas Leben auf den Kopf zu stellen.

Kerstin Cantz gelingt es die Atmosphäre Spaniens wunderbar in Worte zu fassen. Man spürt beinahe selbst die Sonne auf der Haut und hört die Musik des Flamencos. Durch Karlas Interesse an der Architektur lernt auch der Leser etwas über dieselbe, ebenso wie über spanische Traditionen. Karla beschließt relativ schnell, dass ihr die Sprachschule wenig bringt, da sie wesentlich weiter ist, als der Rest ihrer Mitschüler. Zu denen hat sie auch keinen besonderen Draht gefunden. Da kommt ihr das Angebot ihrer Gastmutter gerade recht, einen spanischen Kochkurs in ihrem Lokal zu absolvieren. Hier hat sie die Chance in das spanische (kulinarische) Leben einzutauchen.

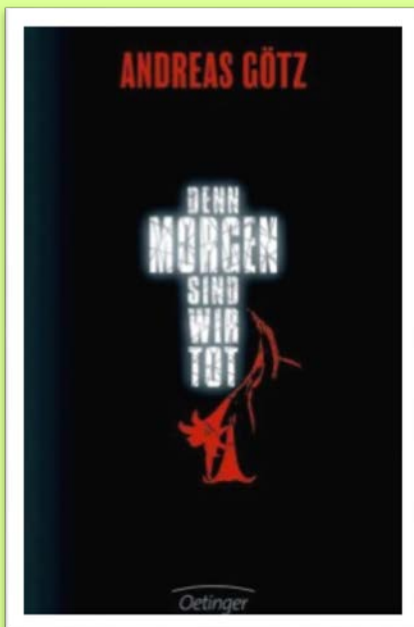
Die Autorin hat sich bislang durch historische Romane einen Namen gemacht. Da ist es nicht verwunderlich, dass sie auch in diesem Roman ein Thema der Geschichte aufgreift, das einiges an politische Brisanz aufweist. Naldo studiert Geschichte und kann so neue Einsichten zu Karlas eigenen Enthüllungen bieten und ist in der Lage die Sache mit etwas wissenschaftlichen Abstand zu betrachten. Die Fakten des Buches sind gut recherchiert und fügen sich ohne Probleme in die Handlung ein.

Der Roman ist nicht nur aus Karlas Perspektive geschrieben. Verschiedenen Perspektiven, wie die von Roas, Naldo, Commissario Salinas und Einträge aus Albas Tagebuch wechseln sich ab, ohne genauer gekennzeichnet zu sein. Diesen Wechsel habe ich als störend empfunden, da sie eigentlich eine Schwäche der Autorin darstellen, ihre Inhalte nicht durch eine Person übermitteln zu können. Für einen Jugendthriller ist diese Herangehensweise aber vielleicht legitim, da für die jüngeren Erwachsenen die Gedankenwelt der bereits älteren Erwachsenen immer wieder Rätsel aufwirft?

Die Sprache ist sonst flüssig ohne eintönig oder zu oberflächlich zu sein. Karla, die Hauptfigur hat einen angenehmen Charakter. Sie ist eigentlich intelligent, beobachtet aber selbst, wie sehr sie die Ereignisse verstören. Dadurch entdeckt sie an sich selbst Handlungsweisen und Gefühle, die ihr vorher fremd waren. Dadurch benimmt sie sich hin und wieder befremdlich naiv. Das ist an und für sich nicht selten in der Zeit der Pubertät, hat bei Karla aber andere Gründe, die jeden Jugendlichen an ihrer Stelle nachhaltig verstört hätten. Diese inneren Konflikte, sowie die Ereignisse, die sie ausgelöst haben stehen eindeutig im Vordergrund. Nur ganz subtil entspinnt sich eine Liebesgeschichte im Hintergrund.

Grundthemen des Buches sind Eltern und ihr Verhältnis zu den Kindern. Spüren Kinder irgendwann, dass sie adoptiert sind? Und was machen Eltern mit ihrem schlechten Gewissen, wenn sie ihren Kindern essentielle Informationen vorenthalten? Und wie können sie ihnen damit schaden? Das sind Fragen, die oft von Eltern gestellt werden, Kindern aber eher selten beantwortet werden.

Das Ende des Buches kommt etwas plötzlich und ist sehr offen gehalten. Durch die knapp beantworteten Fragen, die sich während des Buches herauskristallisiert werden, ist der Schluss wenig befriedigend und passt nicht zum Stil des restlichen Romans. Das ist ein zweiter kleiner Kritikpunkt an dem ansonsten gelungenen Jugendthriller. [sara rebekka vonk]



**Andreas Götz: Denn morgen sind wir tot. Oetinger
2015 • 303 S. • 14,99 • ab 16 • 978-3-7891-3617-7**

Siri kann sich nicht erklären, warum der schöne und reiche Niklas gerade auf sie steht, obwohl er jede haben könnte. Sie fragt auch nicht nach, sondern genießt die Aufmerksamkeit, die sie dadurch bekommt – durch Niklas, aber auch durch andere Mitschüler, die sie beneiden oder mit ihr befreundet sein wollen. Dabei kann man ihre Beziehung kaum so nennen, Niklas will meistens nur reden und es vergeht eine lange Zeit, bevor sie sich zum ersten Mal küssen und dann ist es nicht so, wie Siri es sich vorgestellt hat, nicht magisch! Trennen will sie sich jedoch nicht, warum sollte sie, wenn es keine Alternative gibt? Aber dann lernt sie im Internet

Adrian kennen. Er über-zeugt sie mit durchdachten Nachrichten, seinem Interesse fürs Skaten und nicht zuletzt einem Foto, das ihn oben ohne und mit geöffneter Hose zeigt. Siri verliebt sich in Adrian, trennt sich von Niklas und löst damit ein Drama aus, dessen Ausmaß niemand geahnt hatte.

Der Leser weiß bereits zu Beginn, dass Die Dreiecksbeziehung zwischen Siri, Niklas und Adrian kein gutes Ende genommen hat – Niklas wurde der Schädel eingeschlagen und Siri muss eine Therapie machen, die das Aufschreiben der Ereignisse und die Auseinandersetzung mit ihrem Verhalten beinhaltet. Auf diese Weise hat man direkten Zugang zu ihren Gedanken, die oft umgangssprachlich und „schnodderig“ daher kommen. Das wirkt zum einen authentisch, macht es zum anderen aber auch unerwartet schwierig, Siri richtig einzuschätzen. Mit der Zeit erkennt man, dass es einen großen Unterschied zwischen der erzählenden und der erlebenden Siri gibt, rückblickend hätte sie in manchen Situationen anders entschieden. Sie rechtfertigt ihr Handeln, erzählt jedoch auf Wunsch ihrer Therapeutin auch die Dinge, die sie lieber verschwiegen hätte, bzw. die von anderen Menschen anders interpretiert werden

und zeigen, dass sie sich oftmals keine Gedanken gemacht, sondern einfach das getan hat, was Adrian von ihr verlangte.

Siri merkt eigentlich schnell an, dass die Beziehung zu Adrian keine gute Idee ist. Er ist deutlich älter als sie, er raucht und nimmt auch schon mal Drogen, er provoziert gerne und handelt nicht immer so, wie Siri es gut findet. Nach ihren ersten Treffen ist sie eher enttäuscht und wenn Niklas keinen dummen Kommentar gemacht und sie damit verärgert hätte, hätte sie Adrian vielleicht nie wieder gesehen. Dass sie es trotzdem tut, gleicht einer Trotzreaktion, sie will beweisen, dass sie mit ihren 16 Jahren bereits erwachsen und verantwortungsvoll und unabhängig ist, dass sie sich mit einem älteren Mann treffen kann und dass sie von ihm begehrt wird. Sie sieht über alle negativen Dinge hinweg, redet sich ein, dass allein ihre Liebe wichtig sei; sie traut sich nicht, Adrian zu widersprechen, da sie Angst hat, er könne sie für ein zickiges oder naives Kind halten und verlas-sen. Dabei entwickelt sie einen immer stärkeren Hass auf Niklas, der sie nur beschützen will – vor Adrian und vor sich selbst. „Ich könnt ihn umbringen“, denkt sie manchmal, doch was so schnell daher gesagt wird, nimmt plötzlich konkrete Formen an. Niklas droht damit, den Eltern von Siri und Adrian alles zu erzählen, ein Risiko, das beide nicht eingehen wollen. Der Gedanke, alles werde sich richten und gut werden, wenn Niklas erst einmal tot sei, zeigt ihre Naivität und ihr Unvermögen, mit schwierigen Situationen umzugehen und angebrachte Lösungen zu finden.

Am Ende bleibt die Frage nach der Schuld, denn wenngleich man natürlich Siri und Adrian für ihr Verhalten verantwortlich macht, haben auch andere Figuren dazu beigetragen, dass sie alles so entwickeln konnte, wie es sich entwickelt hat. Siris Eltern haben z.B. geglaubt, ihre Tochter würde unweigerlich die gleichen Fehler wie sie machen (ihre Mutter wurde mit 16 ungewollt schwanger) und Siri damit zu ihren trotzigsten Reaktionen und ihrem Drang, sich zu beweisen, gebracht. Freunde haben gesehen, dass sich Siri in etwas verrennt, aber nicht eingegriffen, andere haben sogar eine aktive Rolle gespielt und die Mordpläne damit unbewusst geschürt.

Denn morgen sind wir tot zeigt auch ernüchternde Weise wie schnell man sich von Gefühlen übermannen und leiten lässt, wie man nur das sieht, was man sehen will, und wie man schließlich erkennen muss, dass kein Mensch es wert ist, für ihn die eigenen Moralvorstellung und die Zukunft aufzugeben. (ruth van nahl)



Salla Simukka: So weiß wie Schnee. a.d. Finnischen von Elina Kritzokat • Arena 2015 • 256 S. • 14,99 • ab 14 • 978-3-401-60011-6

So weiß wie Schnee ist der zweite Band der Lumikki-Trilogie, der ähnlich überzeugt wie Auftaktband → *So rot wie Blut*. Es ist einige Zeit seit den spannenden Ereignissen vergangen, Lumikki musste zu ihren Eltern ziehen und hat sich erst und nach und nach wieder ihre Unabhängigkeit erobern können. Jetzt ist es Sommer und Lumikki verbringt zwei Wochen in Prag.

Sie möchte sich die Stadt anschauen, den Sommer genießen und auch die Ereignisse der letzten Monate verarbeiten. Doch schnell merkt sie, dass ihr ein Mädchen folgt. Das Mädchen trägt nur weißes Leinen und hat lange Haare. Als sie plötzlich vor Lumikki steht, konfrontiert sie diese mit den Worten, sie sei ihre Halbschwester Lenka. Tatsächlich war Lumikkis Vater vor etwa 19 Jahren in Prag und in Lumikki regen sich erste Zweifel. Sie spürt Erinnerungen, in denen es ein etwas älteres Mädchen gab, ahnt familiäre Geheimnisse und freundet sich mit Lenka an. Doch auch Lenka umgeben Geheimnisse, denn sie lebt in einer Familie, die an eine Sekte erinnert. Ähnlich wie auch im ersten Band stolpert auch hier Lumikki in einen spannenden Kriminalfall, der sie in größte Gefahr bringt...

Nicht nur das Märchen Schneewittchen dominiert diesmal die Handlung, sondern auch Rosenrot und Schneeweißchen, denn Lenka und Lumikki erinnern an die beiden Schwestern im Grimms Märchen. Immer wieder zitiert Lumikki das Märchen und liefert den Leserinnen und Leser mögliche Deutungen auf ihr Leben und die Entwicklung im dritten Band. Auch Lumikki entwickelt sich weiter, präsentiert neue Seiten und überzeugt erneut in ihrer Konzeption als zurückhaltende und beobachtende Person. Ähnlich wie schon im ersten Band überzeugen auch hier pointierte Dialoge. Gekonnt schafft es die Autorin die Atmosphäre der Stadt Prag mit all ihren Bauwerken und Touristen einzufangen. Lumikki durchstreift bekannte und weniger bekannte Orte, beschreibt sie genau und präsentiert so ein vielfältiges Bild. Hier liegen die Stärken des Romans. Die Handlung selbst wirkt konstruiert, setzt sich mit Medienkritik und Sekten auseinander und die Handlungsstränge fügen sich mitunter zu einfach zusammen. Aber aufgrund der interessanten Figuren, der gelungenen Dialoge und der Darstellung der Stadt lässt sich dies vergessen, denn die Geschichte ist packend geschrieben. Salla Simukka lässt sich zudem Zeit, ihre Figuren zu zeichnen, auch wenn sie diesmal nicht so genau arbeitet wie noch im ersten Band.

Insgesamt ist **So weiß wie Schnee** dennoch ein spannender Roman, der neugierig auf den Abschluss der Trilogie macht. [jana mikota]



**Mel Wallis des Vries: Da waren's nur noch zwei.
a.d. Niederländischen von Verena Kiefer • Lübke
One 2015 • 285 S. • 10,00 • ab 16 • 978-3-8466-0016-0**

Die Freundinnen Kim, Feline, Abby und Pippa fahren kurz vor Weihnachten für ein paar Tage gemeinsam in das Ferienhaus von Abbys Eltern in den Ardennen. Eigentlich sollte es eine tolle Zeit werden, aber schon auf der Hinfahrt ist die Stimmung getrübt: Feline ist krank und schläft die ganze Zeit, ist sie kurz wach, ist sie launisch und abweisend. Abby und Pippa turteln miteinander, was Kim die Vorfreude vermiest, denn eigentlich ist sie Abbys beste Freundin und nicht Pippa, die nicht nur ziemlich gemein sein kann, sondern vor allem immer nur über Sex

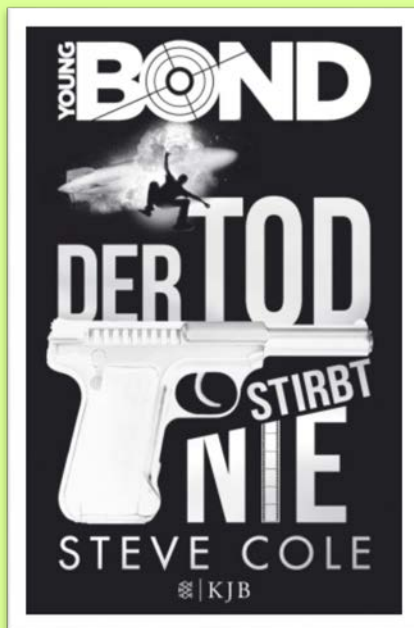
reden will, ein Thema, zu dem Kim nichts beisteuern kann. In der abgelegenen Hütte angekommen, beginnt es bald zu schneien – und dann verschwindet die Erste von ihnen spurlos...

Die Grundsituation ist natürlich nicht neu: Die Gruppe, die (in diesem Fall durch den Schnee) von der Außenwelt abgeschnitten wird, so dass niemand zur Hilfe kommen kann; die Geheimnisse, die jede Figur bisher vor den anderen verborgen hat; der Unbekannte, der die Gruppe Stück für Stück dezimiert. Das alles kennt man bereits aus einer Vielzahl anderer Krimis, denn es ist eine der typischen Grundkonstellationen der klassischen Detektivgeschichte. Mel Wallis deVries macht daraus einen spannenden Jugendkrimi, wenngleich der kurze Prolog zu Beginn mehr verrät, als gut ist.

Alle Mädchen treten für einige Kapitel als Ich-Erzählerin auf, was Hinweise auf den Verlauf der Handlung gibt, denn wann immer die Perspektive wechselt, ist eines der Mädchen verschwunden. Durch vier Ich-Erzählerinnen ist es nicht ganz leicht, den Charakter der Figuren richtig einzuschätzen. So erfährt man z.B. in Kims Darstellung, mit der der Roman beginnt, nur sehr wenig über Feline, Kim ist eher auf ihre beste Freundin Abby und ihre Eifersucht auf Pippa fokussiert, so dass man sich nicht sicher sein kann, wie objektiv sie berichtet und ob Pippa nicht vielleicht negativer dargestellt wird, als sie ist. Ab und an fragt man sich dann auch, wieso die Vier überhaupt gemeinsam weggefahren sind, denn wie eine harmonische Gruppe, geschweige denn wie richtige Freundinnen, wirken sie nicht, was nicht zuletzt an den vielen Geheimnisse bemerkbar ist, die sie voreinander haben. Eines dieser Geheimnisse ist schließlich auch für die Lösung des „Falls“ relevant – man erfährt es nur nicht! Zudem ist ihr Verhalten oft naiv, z.B. wenn sie am Morgen feststellen, dass die Haustür offen stand, obwohl sie sich sicher sind, dass sie am Abend abgeschlossen wurde. Hier kommt niemand auf die Idee, dass ein Fremder im Haus gewesen sein könnte, stattdessen gehen sie lieber davon aus, dass sie vielleicht doch vergessen haben, abzuschließen. Ähnliches gilt für Schritte im Haus, Fußspuren oder ausgefallenes Licht.

Das Ende der Romans konnte leider nicht ganz überzeugen; durch die Ich-Perspektive ist es sehr schwer, die Weggründe des Täters nachzuvollziehen. Man hat zuvor so gut wie keine Informationen über ihn bekommen, so dass sein plötzliches Erscheinen und seine Erklärung, warum er es auf die Mädchen abgesehen hat, oberflächlich und unmotiviert bleiben. Sein Motiv ist banal und er hätte sein Problem auf sehr viel einfacherer Weise lösen können. Für vieles wird am Ende keine Erklärung gegeben und das ist schade, denn bis zuletzt war der Roman spannend. Zum Schluss überschlägt sich die Handlung jedoch, es geht alles etwas schnell, so dass wenig Raum bleibt, um die Psyche der Mädchen näher zu beleuchten.

Insgesamt ist **Da waren's nur noch zwei** ein spannender Roman, der zwar mit traditionellen Mustern arbeitet und dessen Figuren nicht ganz ausgereift sind, aber dennoch gute Unterhaltung und den einen oder anderen Schockmoment bietet. [ruth van nahl]



Steve Cole: Young Bond – Der Tod stirbt nie. a.d. Englischen von Leo H. Strohm. Fischer KJB 2015 • 346 S. • 14,99 • ab 14 • 978-3-7373-4014-4

Steve Cole führt die Serie dort fort, wo Charlie Higson sie 2008 nach fünf Bänden beendet hat: James muss nach dem „Zwischenfall“ mit Zimmermädchen Roan das Internat Eaton verlassen und ist nun übergangsweise in Dartington untergebracht. Die guten Beziehungen seiner Tante kommen ihm erneut gelegen, denn James darf gemeinsam mit drei Schülern per Zeppelin nach Los Angeles reisen. Dort will Anton Kostler, ein bekannter Hollywood-Produzent, neuartige Erziehungsmethoden studieren und da er keine

Zeit hat, um Dartington zu besuchen, fliegt eine kleine Abordnung von Schülern zu ihm.

Auf diese Weise wird James schnell in einen neuen Fall verstrickt: Dem Vater von Daniel, der ebenfalls mit nach LA reist, gehört eine große Kinokette. Durch Zufall hat Daniel belauscht, wie der Vorführer über besonders seltene Filme sprach und einen davon heimlich mitgenommen. Was er zu sehen bekommt, ist jedoch kein Film, sondern offenbar Aufnahmen von echten Misshandlungen und Ermordungen. Der Versuch, den Film unbemerkt zurückzubringen, scheitert – stattdessen ermordet man den Vorführer. Obwohl die Jungen am nächsten Morgen nach LA aufbrechen, ist man ihnen auf den Versen – wer steckt dahinter und wie weit gehen die Unbekannten, um den Film wieder in die Finger zu bekommen und Mitwissen auszuschalten?

Der erste Band der neuen Young Bond Reihe wartet auf den ersten 50 Seiten gleich mit vier Leichen auf. Danach ist er jedoch nicht so brutal bzw. eklig wie Higsons Romane, die für die Zielgruppe (James müsste mittlerweile etwa 14 Jahre alt sein, sein Leser folglich noch etwas jünger) manchmal grenzwertig waren. Natürlich gibt es weitere Verletzte und Tote, auch James muss einiges einstecken und sich erneut fragen, warum gerade er immer in solche Situationen gerät. Man kann seine Gedanken und Gefühle gut nachvollziehen, die vergangenen Erlebnisse haben ihn zynisch werden lassen, doch er tut, was man von ihm verlangt

Allgemein ist der „Fall“, in dem James hier aktiv wird, logisch und durchaus realistisch aufgebaut, es ist erfreulich, dass die Szenen nicht zu absurd sind und auch die Figuren weitgehend als „normal“ durchgehen – hier hält sich Cole nicht an die Vorgaben von Ian Fleming, der teils sehr bizarre und äußerlich markierte Schurken auftreten lässt. Angenehm ist es auch, dass zur Abwechslung weder die Russen noch die Nazis ihre Finger im Spiel haben, seit jeher beliebte Nationalitäten für Bonds Gegenspieler.

Der Tod stirbt nie ist ein gelungener Auftakt für die weiteren Young Bond Bände – ich bin sehr gespannt! [ruth van nahl]



Wulf Dorn: Die Nacht gehört den Wölfen. cbt 2015 • 461 S. • 14,99 • ab 14 • 978-3-570-16397-9

Die Nacht gehört den Wölfen ist ein spannender Thriller mit überraschenden Wendungen, der nicht nur jugendliche Leserinnen und Leser begeistern wird. Wulf Dorn, der mit seinen Romanen für Erwachsene große Erfolge feiert, hat mit dem hier vorliegenden Roman sein zweites Buch für Jugendliche geschrieben.

Im Mittelpunkt steht der etwa 16-jährige Simon, dessen Eltern bei einem Autounfall tödlich verunglückt sind. Simon saß ebenfalls in dem Auto, konnte sich jedoch retten und wird seitdem von Alpträumen geplagt. Wieso kam das Auto von der Fahrbahn ab?

Wieso mussten seine Eltern sterben? Wieso darf er leben? Diese Frage können ihm weder die Polizei noch andere Gutachter beantworten.

Nach einem Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik kommt Simon zu seiner Tante, die selbst keine Familie hat und mit ihrem Neffen etwas überfordert ist. Sein älterer Bruder Michael, genannt Mike, lebt ebenfalls bei der Tante, ist gerade frisch verliebt und vernachlässigt seinen Bruder. Auch die Tante eröffnet Simon, dass er in ein Internat kommt. Simon, den immer wieder Panikattacken und Alpträume plagen, flüchtet sich in die Natur und lernt das

Mädchen Caro kennen. Gemeinsam beginnen sie nach der Unfallursache zu suchen. Dann verschwindet noch ein Mädchen aus dem Dorf und die Lage spitzt sich weiter zu.

Das muss als grobe inhaltliche Orientierung ausreichen, denn mehr sollte nicht verraten werden. Wulf Dorn, der zwanzig Jahre lang in einer psychiatrischen Klinik gearbeitet hat, versteht sein Handwerk. Er baut Spannung auf, wirft sogenannte Red Herrings aus und bleibt bis zum Schluss überraschend.

Dorn zeichnet authentisch das Bild eines Jugendlichen nach, der anders ist. Er lässt der Figur Zeit, sich zu entfalten. Simon hat kaum Freunde, wird in der Schule gehänselt und mag Ruhe und vor allem Ordnung. So muss bspw. jede Speise auf dem Teller getrennt werden. Seiner Tante fällt es schwer, sich den Besonderheiten anzupassen und ein Gespräch kommt hier nicht zustande. Sie lässt Simon oft allein, ahnt weder etwas von seinen Sorgen noch seinen Träumen.

Simon bewundert seinen großen Bruder, der jedoch ebenfalls sein eigenes Leben hat und Simon vernachlässigt. Er möchte zudem mit seiner Freundin nach Heidelberg ziehen und es liegt nahe, dass es hier zu Konflikten kommt.

Simon leidet unter dem Verlust seiner Eltern und vermisst den Alltag. Er findet sich nur schwer zurecht, akzeptiert die Veränderungen nur bedingt und erst mit Caro scheint sein Leben wieder ruhiger zu werden. Caro selbst versteht ihn und weiß, was und wie er denkt. Erzählt wird aus Simons Perspektive, sodass andere Figuren etwas blasser wirken.

Ein fesselnder Jugend-Thriller, der zwar mit wenig Blut, dafür mit viel Spannung aufwartet! Und Dorn-Leserinnen und -Leser treffen auf alte Bekannte aus früheren Romanen.

Sehr lesenswert! [jana mikota]

Wir stellen vor:

Arno Strobel: Schlusstakt. Loewe 2015	2
Rob Thomas & Jennifer Graham: Veronica Mars. Mörder bleiben nicht zum Frühstück. Script 2015	3
Kristina Dunker: Bevor er es wieder tut. dtv pocket 2015	4
Brigitte Glaser: Krähensommer. Lübbe One 2015	5
Lena Avanzini: Teufelstriller. Obelisk 2015	7
K. A. Harrington: Bis aufs Haar. magellan 2015	8
Aprilynne Pike: Dangerous Visions. cbj 2015	10
Kerstin Cantz: Nachtschattenmädchen. Arena 2015	11
Andreas Götz: Denn morgen sind wir tot. Oetinger 2015	13
Salla Simukka: So weiß wie Schnee. Arena 2015	15
Mel Wallis des Vries: Da waren's nur noch zwei. Lübbe One 2015	16
Steve Cole: Young Bond – Der Tod stirbt nie. Fischer KJB 2015	17
Wulf Dorn: Die Nacht gehört den Wölfen. cbt 2015	18